

Von Trennfurts Mainaue aus erste Flugversuche unternommen

Vor 1930 schlug Heinrich Albert mit seinem Doppeldecker über dem Main Kapriolen

Kreis Miltenberg. Das Eis war schnell gebrochen: Spätestens, nachdem die Ankömmlinge den Erlös der ersten Flugveranstaltung auf dem neuen Gelände der örtlichen Feuerwehr überlassen hatten, war der letzte Rest Skepsis bei den Mainbullauern gewichen. Heute liegt der Umzug der Flugbegeisterten im Landkreis von der Trennfurter Mainaue auf Miltenbergs Höhe bereits Jahrzehnte zurück.

Hoch über den Köpfen der Bürger im Maintal hatte sich zu Beginn nur einer getummelt: Heinrich Albert, Fabrikant und Chef der einstigen Trennfurter Albert-Werke, sorgte durch Kapriolen mit seinem Doppeldecker bereits vor 1930 für Aufsehen.

Mit seinem Flieger startete er damals vom Flugsportplatz Trennfurt aus – einem Wiesengelände am Main, das beim Flussausbau mit Kies aufgeschüttet worden war. In einer damals schon stattlichen Flugzeughalle – heute sind auf dem Areal die Camper anzutreffen – hatte er seinen Doppeldecker stationiert.

Segelflieger auf dem Klotzenhof

Um Albert, der 1928 in Magdeburg seinen Pilotenschein erworben hatte, formierte sich allmählich eine Schar von Flugbegeisterten, die dem Deutschen Luftfahrerverband (DLV) angeschlossen war.

Wenige Kilometer mainaufwärts, vom Klotzenhof nahe Großheubach aus, wurden ab 1937 Flugversuche unternommen. Während der Hitler-Diktatur herrschte dort äußerst reger Betrieb: In einer Reichssegelschule wurden in den Kriegsjahren junge Männer aus ganz Deutschland in vormilitärischem Drill auf ihren Einsatz vorbereitet.

Nach dem Krieg war der Klotzenhof nur noch kurz Schauplatz fliegerischer Aktivitäten. Der Flugsportclub Trennfurt veranstaltete Modellflugwettbewerbe, und später nutzten vorübergehend die Segelflieger vom Offenbacher Flugsportclub das Gelände als Basis.

In den Kriegswirren bewahrt

Stromabwärts hatte Heinrich Albert seinen Doppeldecker über alle Kriegswirren hinweg retten können. Nutzen konnte er sein Luftschiff allerdings nicht; die Alliierten gestatteten dem Verein wenig. So heisst es in der ersten Satzung des um Heinrich Albert, Paul Sorger und Hubert Eilbacher neu gegründeten Clubs: »Der Verein wird keine im Sinne der Kontrollratsdirektive Nr. 23 verbotene Tätigkeit ausüben wie z. B. Segelflug, Fallschirmsprung, Flugübungen usw. und auch nicht deren Ausübung durch Mitglieder zulassen.«

Den frustrierten Flugenthusiasten blieb vorerst nichts anderes übrig, als Segelflieger zu bauen. Weil diese bis zur Fertigstellung aus der Mode gekommen waren, schaffte sich der Verein den ersten Goevier-Doppelsitzer an, nachdem die Besatzer den Luftraum über Trennfurt wieder frei gegeben hatten.

Über 30 Bauernwiesen hinweg

Am 11. Juni 1957 um 11.29 Uhr kam für Mainbullau der große Moment: Nach jahrelanger Vorarbeit startete Segelfluglehrer Paul Sorger zur Flugplatztaufe zum ersten Mal mit einem Doppelsitzer an der Schleppwinde. Die anfänglich zurückgelegten Strecken waren kurz – vom Segelfliegerheim aus ging es über 30 Bauernwiesen hinweg etwa 800 Meter weit bis zum Waldeck am Rüdener Weg.

Zum großen Förderer des Vereins avancierte in diesen Jahren Hugo Breunig. Der Mainbullauer, Bürgermeister und ehemaliger Kampfpilot im Zweiten Weltkrieg, unterstützte den Verein nach Kräften und sorgte dafür, dass der Club sein Flugplatzgelände ausbauen konnte – auf heute immerhin neuneinhalb Hektar Fläche.

Zuwachs erhielt der Verein, der sich alsbald in Flugsport-Club Miltenberg umbenannte, von Fliegern aus dem Odenwald. Aus Höchst, Vielbrunn, Bad König und Michelstadt kamen Flugbegeisterte, die das Vereinsgeschehen belebten. Erst Jahre später kam es mit dem Beginn des Motorsportflugs zu Spannungen und zum Austritt der Odenwälder. 1961 zogen auch die Motorflieger von Trennfurt auf die Miltenberger Höhe.

Verein der alleinige Betreiber

Heute weist der Verein 200 Mitglieder auf, davon haben immerhin 50 Motorflieger und 20 Segelflugpiloten eine Lizenz. Zwei Motor- und vier Segelflugzeuge sind in Besitz des Clubs, der – im Gegensatz zu vielen anderen Kommunen wie Würzburg oder Haßfurt – alleiniger Betreiber des Flugplatzes ist.

Weil der Miltenberger Verein damit einen von 14 Verkehrslandeplätzen in Nordbayern unterhält und von großer Bedeutung für die Infrastruktur der Region ist, fördern ihn Land Bayern und Landkreis finanziell.

Auf der anderen Seite wiegen die Pflichten schwer. Außer in der kurzen Zeit von Dezember bis Februar muss der Flugplatz täglich von 10 bis 20 Uhr offen sein. Neben dem hauptamtlichen Flugleiter Joachim Kuhn sind zwölf ehrenamtliche Flugleiter vor allem an Wochenenden und Abenden gefordert. Manfred Weiß



Erste Flugversuche wurden im Landkreis Miltenberg schon in den 30er Jahren vom Mainwiesengelände bei Trennfurt aus unternommen (Bild oben). Von der Flussaue zogen die Flieger 1957 auf die Mainbullauer Höhe um. Dort stand zunächst das Segelfliegen hoch im Kurs. Unser Bild unten zeigt Segelflug-Ausbildungsleiter Hugo Buchert aus Breuberg (rechts vorne) mit seinen Schülern.

Fotos: privat



Mit dem Flieger aus Passion, Heinz Albert:

Zwischen Himmel und Erde

Der Flugsportklub „Tigerschwalbe“, Trennfurt, pflegt auch den Motorflugsport

Trennfurt. Wenn an der schönen breiten Straße zwischen Trennfurt und Laudenbach Autoschlängen stehen und die Insassen ihre Hälse himmelwärts strecken, dann wissen die Einheimischen schon: „Aha, der Albert ist wieder einmal oben.“ Mit „oben“ ist der Himmel gemeint. Hier zwischen Bahndamm und Main liegt der Flugplatz des Flugsportklubs „Tigerschwalbe“, eines Vereins, in dessen Reihen nur Idealisten stehen — Menschen, die den Frieden und die Ruhe in den Wolken suchen und finden. Am Rande dieses Flugplatzes, der in jeder Flugkarte eingetragen und auch im „Lufthandbuch Deutschland“ kartographisch festgehalten ist, steht die Flugzeughalle, die vom Deutschen Luftsportverband lange vor dem Krieg erbaut, heute dem Klub „Tigerschwalbe“ als Rechtsnachfolger gehört und unter großen Opfern erhalten wird. Zur Zeit stehen in dieser Flugzeughalle drei Motor- und zwei Segelflugzeuge. Mit Heinz Albert, dem Vater des Flugsportklubs „Tigerschwalbe“, einem Flieger aus Passion, unternahmen wir dieser Tage einen Ausflug zwischen Himmel und Erde, der zu einem Erlebnis für uns wurde und es nun auch für unsere Leser werden soll.

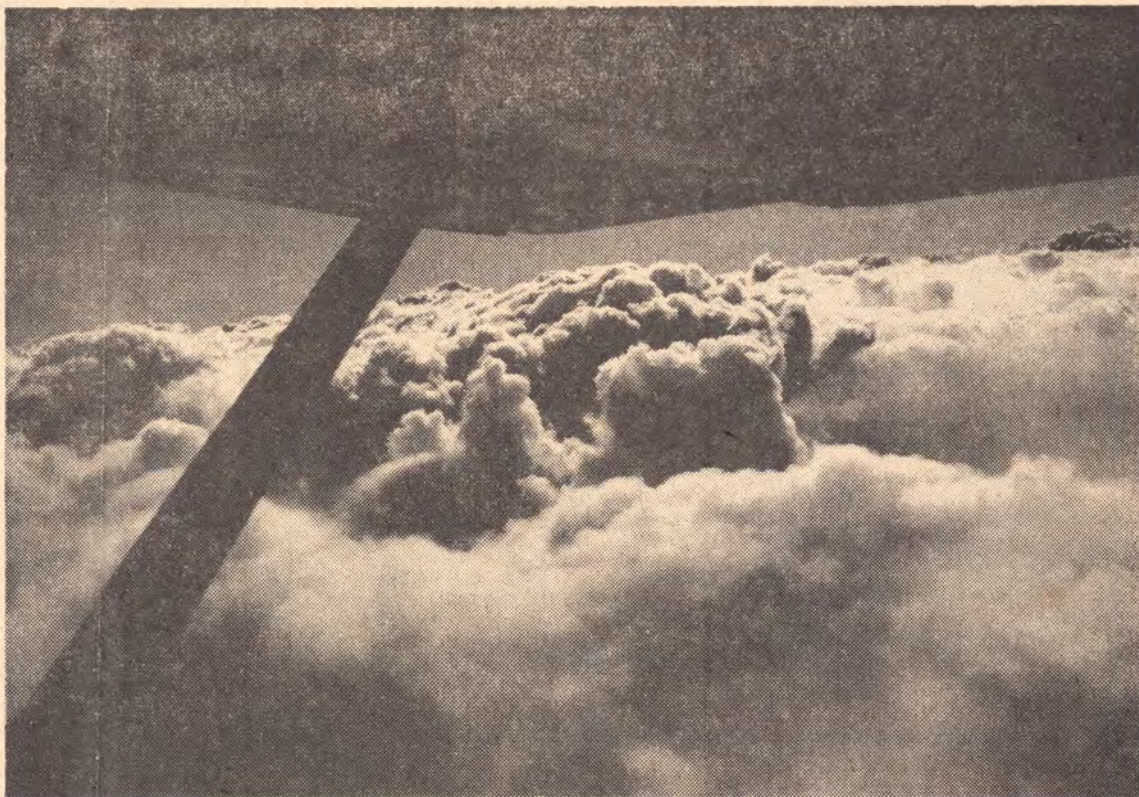
Ein Baustein für Europa

In jener Flugzeughalle des Flugsportklubs „Tigerschwalbe“ bei Trennfurt, die den Namen „Ferdinand-Lechner-Halle“ nach seinem Erbauer trägt und den 80 Mitgliedern des „Tigerschwalbe“ mehr bedeutet, als manchen Menschen das eigene Heim, stehen drei Motorflugzeuge. Eines davon, ein Eindecker mit drei Sitzen, an dessen Rumpf „Klingenberger Fliesen“ steht, gehört Heinz Albert, dem prominentesten Mitglied des Klubs und wohl auch dem bedeutendsten Pionier des Sportflugwesens in dieser Gegend. Es ist eine dreisitzige amerikanische „Fairchild“ (auf Deutsch würde man sagen „Liebkind“), deren Motor 160 PS leistet und dem Flugzeug eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 160 bis 170 st/km erzielen läßt. In der Stunde braucht die Maschine 37 Liter Flugbenzin, das Liter zu 38 Pfennig (Flugbenzin ist zoll- und steuerfrei, deshalb so billig), ihr Leergewicht beträgt 725 Kilogramm, 362 Kilogramm dürfen zugeladen werden. Das ist also der Steckbrief der „Fairchild“. Aber mit dieser

der Klub noch in diesem Monat, spätestens aber Anfang Mai, den Segelflugbetrieb aufnehmen wird. Da ist der Doppelsitzer „Goevier“ von der Firma Wolf Hirth aus Nabern an der Teck. Vor wenigen Wochen hat der Klub dieses Segelflugzeug, das einen Neuwert von 11.500 Mark hat, für ganze 6000 Mark erstanden. Dabei hat es erst 30 Flugstunden.

Freilich sind auch 6000 Mark für einen Klub mit 80 Mitgliedern viel Geld. Eine Firma, die ihren Namen gern auf den Tragflächen eines prächtig dahingleitenden Vogels sehen möchte, könnte da zwei Fliegen auf einmal schlagen: den Flugsport fördern und für sich selbst Reklame machen.

Dann ist da noch der Schulgleiter SG 38, den Mitglieder des Klubs in Eigenarbeit hergestellt haben. Auch er ist startbereit, zumal der Klub seit Jahren eine Schleppwinde besitzt, für deren Zulassung — der Amtsschimmel reitet auch die Aero-Behörden — ein „Papierkram“ von 1450 Gramm notwendig war. Ueberaus aktiv sind beim „Tigerschwalbe“ die Modell-



Wir schweben über den Wolken. Unter uns nichts als Wolkengebirge — über uns strahlend blauer Himmel!

Mit „Fairchild“ wolkenwärts

Hubert Eilbacher schnallt uns an den Sitz der „Fairchild“, der Motor heult auf, wir rollen über die grüne Fläche des Flugfeldes, und federleicht erhebt sich der Vogel vom Erdboden. In sanftem Bogen geht es himmelwärts, den Wolken entgegen. Ruhig bedient Albert, der seit 1928 fliegt und nach dem Krieg einer der ersten Deutschen war, die wieder am Steuerknüppel saßen — schon 1952 startete er als Mitglied des Schweizer Aeroklubs — ruhig bedient dieser Flieger-Veteran die Steuerung der Maschine. Dabei erzählt er uns, wie er schon 1953 von Ascona nach Zürich geflogen ist, wie er vor dem Krieg von Neukuren bei Königsberg nach Brüssel flog und seit 1928 kreuz und quer durch Europa geschwehrt ist. Auch Geschäftsflüge macht er mit der „Fairchild“. Unter uns ausgebreitet liegt das Maintal. Zum erstenmal sehen wir es aus der Luft. Dort im Süden liegt Wertheim, hier drückt sich Miltenberg an den Berghang, da kuschelt sich Klingenberg an die Weinberge, und hier spannt sich die Stahlkonstruktion der Brücke über den Main bei Obernburg. Von hier oben aus gesehen scheint die Welt bedeutungslos. Wie Ameisen hasten die Menschen drunten durch die Straßen; Autos kriechen im Schnecken-tempo vorwärts, und wir hier oben sind ganz allein im weiten Raum, um uns nichts als Wolken, die Sonne, dazwischen die großen blauen Flecken des klaren Himmels.

In den Wolkengebirgen

Langsam schraubt sich die Maschine aufwärts, über die 3000-Meter-Grenze hinweg. Die Erde verschwindet. Ueber uns liegt der strahlend blaue Himmel, unter uns schweben dicke weiße Wattenbausche: die Wolken. Und am Horizont erheben sich gewaltige Gebirge: Wolkengebirge. Ein grandioses Schauspiel — ein unbeschreibliches Gefühl des Friedens in der Seele des Menschen auslösend. Da stoßen wir durch eine graue Wolke, Schnee klatscht gegen die Scheiben der Kanzel.

aber schon sind wir durch, in einem weiteren Wolkental, Millionen solche Täler mögen über, neben, hinter und unter uns liegen. Ab und zu bohrt sich die Kanzel der „Fairchild“ durch einen Wolkenpaß des gewaltigen Gebirges, um den Blick freizugeben auf die große Spielzeugschachtel Welt. Je länger man hier oben ist, desto unwesentlicher erscheint einem das, was man da unten zurückgelassen hat. Und das ist es, was den Flieger immer wieder hinaufzieht in die Wolken: der unbeschreibliche Friede, das Gefühl, ganz allein zu sein mit Gott, ihm irgendwie näher zu kommen. Irgendwo in diesem Wolkengebirge, durch das wir eine Stunde lang fliegen, steht der Mond als Wegweiser, blinzelt uns die Sonne zu, als wollte sie uns immer näher zu sich locken.

Die Zukunft liegt in der Luft

Wer seine eigene Heimat, deren Straßen er kennt, deren Enge ihm jeden Tag bewußt wird, wer diese Heimat einmal aus der Vogelperspektive sieht, erkennt, daß die Zukunft des Verkehrs in der Luft liegt. Das Auto der Zukunft ist das Privatflugzeug. Hier oben gibt es keine Verkehrsschilder, kein Rot an der Kreuzung, keine Fußgänger, auf die man aufpassen muß. So weit das Auge sehen kann, hinauf, hinunter und nach beiden Seiten, nach vorn und hinten — alles eine unermesslich weite Straße, die von kaum jemand benutzt wird. Wir können verstehen, wenn Heinz Albert uns sagt: „Sehen Sie, hier oben finde ich Ruhe und Erholung. Wenn ich die Maschine eingetrümmelt habe, brauche ich nichts mehr zu tun, als mich zurückzulehnen und ab und zu einen Blick auf die Instrumente zu werfen. Welcher Autofahrer könnte das!“ Wollen wir hoffen, daß der Wunsch dieses Fliegers und seiner Schweizer Freunde, die Hoffnung eigentlich aller Flieger, eines Tages in Erfüllung geht: daß nämlich durch die Fliegerei allen Menschen bewußt wird, wie nichtig Grenzen sind, die Menschen sich gezogen haben.

F. Nießner



Der Propeller dreht sich, gleich geht's aufwärts!

Maschine hat es noch etwas besonderes auf sich. Sie ist gewissermaßen ein Baustein für ein neues, einiges Europa. Heinz Albert hat sie von seinen Schweizer Freunden, die wie er und alle Flieger diesen Erdteil ohne Grenzen sehen möchten, zu einem überaus günstigen Preis erhalten. Jene Schweizer wollten damit einen Beitrag leisten zum Wiederaufleben der Sportfliegerei in Westdeutschland, was ihnen zweifelsohne gelungen ist. Denn jede Woche nimmt Albert einmal irgendeinen Jungen vom „Tigerschwalbe“ mit hinauf in das Element der Fliegerei und erweckt in ihm die Leidenschaft zur Fliegerei, aber auch einen Enthusiasmus für den Frieden, der nirgends näher zu sein scheint als fern der Erde. In der Trennfurter Flugzeughalle „parken“ neben der „Fairchild“ noch zwei Motorflugzeuge der Frankfurter Firma „Aero-Lux“, eine zweisitzige „Piper-Club“, die nur 17 Liter Benzin in der Stunde frisst und im Betrieb billiger ist als ein Volkswagen; und eine viersitzige Maschine, ebenfalls amerikanischen Fabrikats.

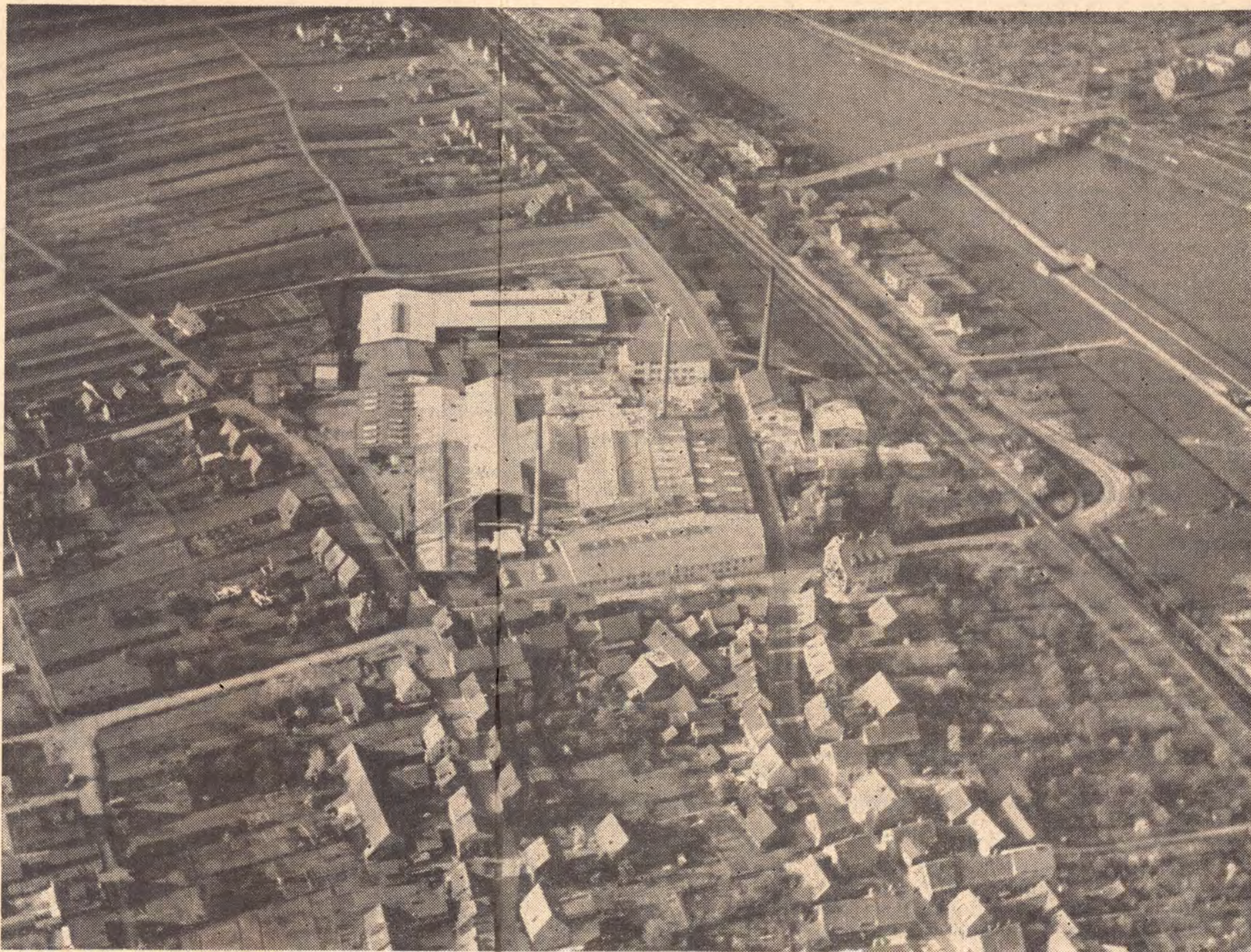
Nachwuchs durch Modellfliegen

Während Heinrich Albert die „Fairchild“ aus der Halle rollt und den Motor warmlaufen läßt, unterhalten wir uns mit dem Vorsitzenden des Flugsportklubs „Tigerschwalbe“, Hubert Eilbacher aus Laudenbach. Er zeigt uns die beiden Segelflugzeuge, mit denen



Heinz Albert, der passionierte Sportflieger, neben einem der Jagdflieger-Asse des letzten Krieges, Heinz Bär (rechts).

(Sämtliche Aufnahmen: Herbert Weinkauf)



Trennfurt aus der Vogelperspektive gesehen. Mächtig nimmt sich der Gebäudekomplex der Albertwerke neben den Spielzeugschachtel-Häusern aus.

„Die Fliegerei läßt keinen mehr los“

Beim Flugsportclub „Tigerschwalbe“ begann die Winterarbeit — „Hals- und Beinbruch mit ‚Paris-Nice‘ D - ENEM“

Trennfurt Unter der Zulassungsnummer D-ENEM wird in Zukunft in Trennfurt das Motorflugzeug des Flugsportklubs „Tigerschwalbe“ starten. Seit Juli dieses Jahres nämlich hat die 1950 gegründete Gemeinschaft begeisterter Anhänger der Fliegerei ein eigenes Motorflugzeug, eine „Jodel-Wassmer“, D-120, „Paris-Nice“. Kaum jemand kann sich eine Vorstellung machen von der Arbeit, Mühe und Sorge und vor allem von den finanziellen Opfern, die notwendig waren, dieses Ziel zu erreichen. Viel Freude hatten nun dafür schon all die Monate her die Flugsportler mit ihrer Maschine.

Mit großem Interesse verfolgt seit dieser Zeit die Bevölkerung, besonders die Jugend, den Start der Flugzeuge in Trennfurt. Wohl ist nunmehr mit Einbruch der kalten Jahreszeit der Flugbetrieb praktisch eingestellt, keineswegs aber damit beim Flugsportklub Stille eingekehrt: voller Eifer sind die Mitglieder, voran ihr Vorstand, Fluglehrer Hubert Eilbacher, Laudendach, bei der „Winterarbeit“. Da ist nicht nur die Überholung und Wartung des Flugzeugs und der Einrichtungen, die zum Flugbetrieb notwendig sind, da gilt es in erster Linie die theoretischen Voraussetzungen zu schaffen, um im zeitigen Frühjahr wieder starten zu können.

Umfangreiche Vorbereitung

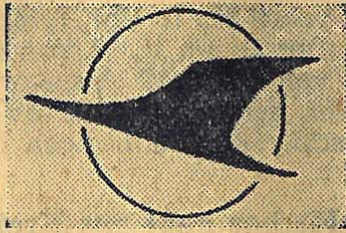
Ein Maßstab für die Arbeit sei die Tatsache, daß für die Zulassung einer Schleppwinde für das Segelfliegen — das übrigens vom Flugsportklub „Tigerschwalbe“ mit der gleichen Intensität und Begeisterung betrieben wird — Formulare und Fragebogen mit einem Gewicht von nicht weniger als 1450 Gramm ausgefüllt werden mußten. Ein Außenstehender wird sich zweifellos amüsieren, wenn er von dem „Papierkrieg“ hört, den Hubert Eilbacher mit den einzelnen Behörden zu führen hatte, bis der erste Start erfolgen konnte.

Drei Sparten im Flugsport

Bemerkenswerte Daten reihen sich in der Chronik des Flugsportklubs bereits aneinander; sie sind gleichsam die Belohnung für die zielstrebigsten Bemühungen und die unerschütterliche Ausdauer der Verantwortlichen. Rund 80 Anhänger zählt heute der Klub, etwa 30 sind aktiv beteiligt. Sie kommen nicht nur aus den einzelnen Städten und Gemeinden der Landkreise Miltenberg und Obernburg, sie gehören auch den verschiedenen Altersgruppen und Berufsständen an. Ihr Interesse gehört nicht nur dem Fliegen selbst; sie unterscheiden vielmehr drei Sparten, den Flugmodellbau, das Segelfliegen und schließlich den Motorflug. Fluglehrer Paul Sorger, Erlenbach, bildet in Mainbullau die Segelflieger aus. Was war es doch seinerzeit, im Oktober 1957, für eine Freude, als in Klingenberg die „Goevier“, ein doppelsitziges Segelflugzeug, auf den Namen „Clingenburg“ getauft wurde. Heute trägt sich der Klub mit dem Gedanken, noch ein einsitziges Schulungsflugzeug anzuschaffen. Darauf freuen sich nicht nur die 30 Mitglieder der Segelflugabteilung. Mit Spannung wird dies von allen Flugsport-

lern, nicht zuletzt von den jüngsten Anhängern aus der Modellflugabteilung, erwartet. Wird auch immer wieder festgestellt, daß eben jene Modellflieger eigene Wege

**Fliege
mit!**



**Motorflug - Segelflug
Modellflug - Ausbildung
FLUGSPORTCLUB TRENNFURT**

gehen, so schafft der Flugmodellbau doch in etwa Voraussetzungen für die „größeren“ Sparten des Luftsports, besonders was die unerläßliche Werkstattarbeit betrifft.

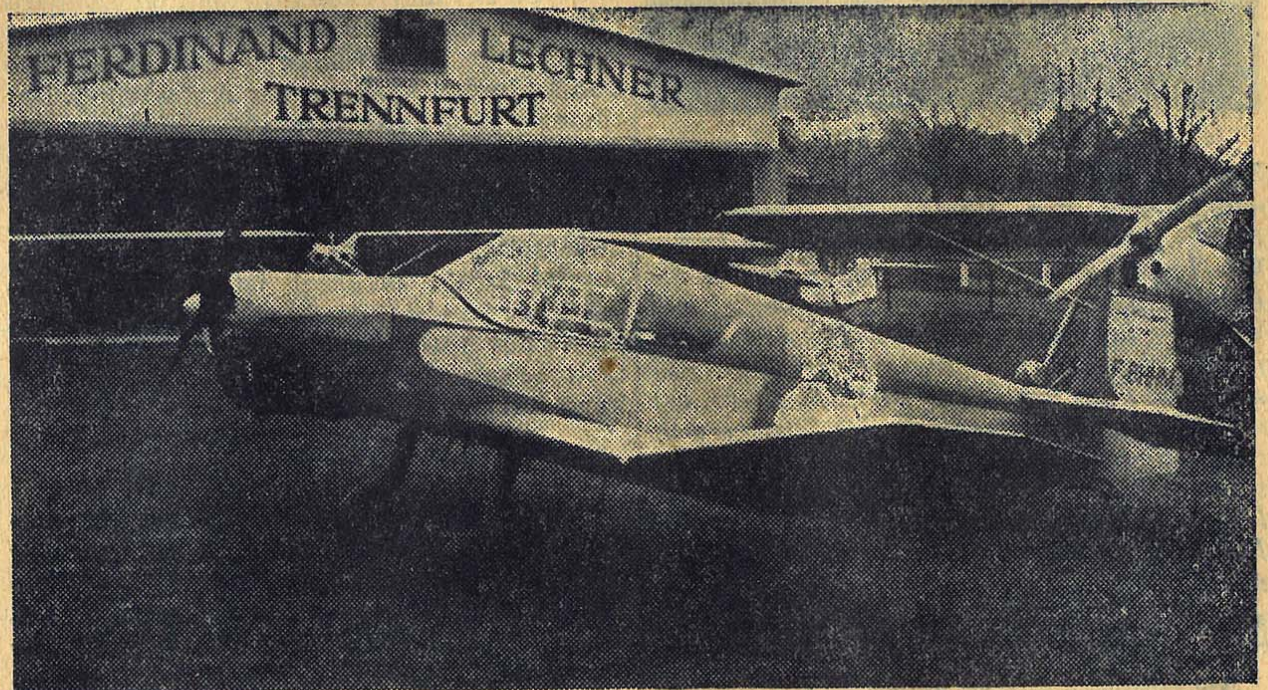
Hochbetrieb in Trennfurt

Mit welcher Freude wurde doch im Juli dieses Jahres der Deutschlandflug erwartet. 28 Flugzeuge sollten dabei den Flugplatz in Trennfurt anfliegen. Welch exakte Vorarbeit hatte hierfür der Flugsportklub „Ti-

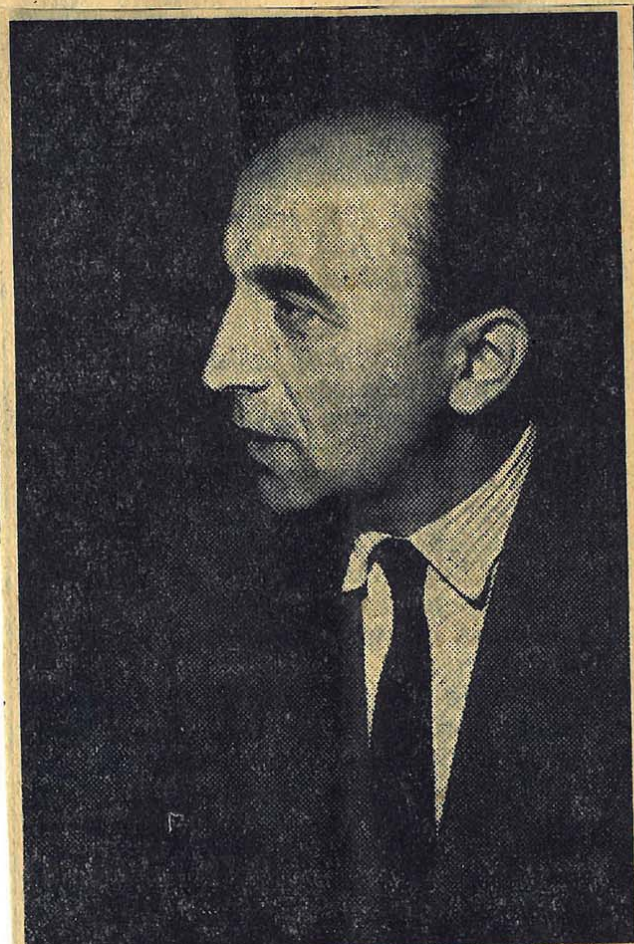
gerschwalbe“ zur Sicherung einer reibungslosen Abwicklung getroffen. Leider hatte dann das Wetter dieses größte sportliche Ereignis der deutschen Motorflieger vereitelt. „Die einzige Unzuverlässigkeit beim Fliegen ist heute das Wetter“, stellt Vorstand Hubert Eilbacher fest. Und er hat reiche Erfahrung, fliegt er selbst schon seit 1940; er war während des Krieges Motorfluglehrer. Im Jahre 1956 erneuerte er, entsprechend den gestrigen Richtlinien, seine sämtlichen Flugscheine. Damit hat nun auch der Flugsportklub „Tigerschwalbe“ bereits seinen eigenen Fluglehrer.

Wandern per Flugzeug

„Weit reicht der Blick des Fliegers, unendlich viel Welt breitet sich vor ihm aus. Hügel und Berge, drunten den Blick begrenzend, fügen sich droben, kleiner geworden, wie selbstverständlich ins Gebilde der sich weitenden Landschaft“, sagt da ein „Wanderer per Flugzeug“. Mit Wanderern sind in der Tat die Flugsportler zu vergleichen, wenngleich sie hierbei — und sie werden es verzeihen — Individualisten darstellen. Ihre Begeisterung ist es zweifellos, was sie zusammenschmiedet, zu einer herzlichen Gemeinschaft, wie sie der Flugsportklub „Tigerschwalbe“ ist. In



FÜNF SPORTFLUGZEUGE sind gegenwärtig in Trennfurt beheimatet. Im Vordergrund die Maschine des Flugsportklubs „Tigerschwalbe“. Platzhalter sind die Albert-Werke, Direktor Heinz Albert selbst ist ein begeisterter Anhänger und Förderer des Flugsports.



DER MOTORFLUG ist Vorstand Hubert Eilbacher ein besonderes Anliegen. Mit seinem Vorstand hat der Club einen eigenen Lehrer für Motorflug.

Fliegen - in Trennfurt leicht gemacht

Das „Jodel“-Sportflugzeug wartet auf Interessenten - 190 km in der Stunde - Aktionsradius: 1000 km

Trennfurt. Fliegen ist schon lange kein Privileg von Menschen mehr, denen das Geld locker sitzt. Die großen Fluggesellschaften weisen in ihren Werbeanzeigen immer wieder darauf hin, daß zu ihren Stammkunden auch Leute gehören, die man vor 20 Jahren nur in den Eisenbahncoups sah. Unser Zeitalter bedient sich des Luftraums, wie sich das Mittelalter der Postkutsche bediente (denn auch das war damals eine nicht gerade billige Sache). Indes, vom kommerziellen Fliegen soll hier nicht die Rede sein. Wir wollen einmal himmelwärts schauen und uns fragen: Was sind das für Menschen, die in den kleinen, sportlichen „Brummern“ sitzen, die tagein, tagaus ihre Kreise über dem Maintal ziehen? Die Eingeweihten wissen schon Bescheid und sagen „Trennfurt“, wenn von der Sportfliegerei die Rede ist. In der Tat, Trennfurt ist für die engere Umgebung die Heimat des Flugsports geworden. Wohl gemerkt: des Flugsports, denn die noch genauer Eingeweihten vermuten, daß die kleine Rollbahn am Main nur eine Privatangelegenheit sei. Das ist sie zwar auch, aber jüngst hat sich auch der Flugsportklub „Tigerschwalbe“, der bisher nur den Segel- und Modellflug betrieb, ein Motorflugzeug zugelegt — in der Absicht, am Untermain das Interesse für den Motorflugsport zu wecken.



Die „Ferdinand-Lechner-Halle“ auf dem Trennfurter Flughafen hat Zuwachs bekommen: Sie wurde jetzt auch die neue Heimat einer Motorsportmaschine vom Typ „Jodel“, die der Flugsportklub „Tigerschwalbe“ anschaffte (zweites Flugzeug von links).

Ende Juli traf die „Jodel“, aus Frankreich kommend, auf dem Trennfurter Flugplatz ein. „Jodel“ — der Name könnte peinliche Erinnerung an jene militärische Figur des zweiten Weltkriegs wachrufen, deren Name im Nürnberger Kriegsverbrecherprozeß ausgelöscht wurde. Jedoch „Jodel“ ist hier nichts anderes als der Name des auf den Flugzeugtyp übertragenen Konstrukteurs. Welche Verwechslungen jedoch entstehen können, mag folgende kleine Geschichte beweisen: Als in Offenbach vor einiger Zeit mehrere flugsportbegeisterte Männer einen „Jodel“-Klub gründeten und diesen Namen ins Vereinsregister eintragen lassen wollten, machten die zuständigen Beamten überraschte Gesichter. Sie glaubten, hierzu solle eine Feldmarschall-Gedächtnisklub ins Leben gerufen werden. ... Also: „Jodel“ ist der Typenname des von der französischen Firma Wassmer hergestellten Flugzeugs, und eine solche „Jodel“ mit dem Kennzeichen D - ENEM steht auch in Trennfurt. Das heißt, sie steht nicht untätig dort, sondern hat schon manchen Kilometer untermanischer Luft „durchwandert“.

Wer fliegt mit?

Aber natürlich ist sie nicht zum Vergnügen eines einzelnen da: sie und der Flugsportklub „Tigerschwalbe“ warten darauf, daß sich Interessenten finden, die einmal selbst das Steuer der „Jodel“ in die Hand nehmen möchten. Und diese Möglichkeit ist auch gegeben; denn Lehrer Eilbacher, der während des Krieges manchen „dicken Brummer“ über dem feuerspeisenden Rußland flog, erfüllt sämtliche Voraussetzungen, um seine Flieherprüfung zu machen. Das wird er unverzüglich tun, wenn er weiß, daß sich auch Flugschüler auf dem Trennfurter Flughafen melden. Einige Interessenten sind schon da, aber es müßten halt mehr sein.

Der „bunte Vogel“

Die „Jodel“ ist im wahrsten Sinne des Wortes ein „bunter Vogel“, denn sein leuchtend gelber Anstrich hebt ihn deutlich von den anderen Maschinen, die in der Ferdinand-Lechner-Halle stehen, ab. Aber es sind nicht die Farben, die das zierliche Motorflugzeug ausmachen — es sind seine Qualitäten, die auf vielen Flugkilometern in Afrika und Europa bewiesen wurden. Es ist eine äußerst wendige Maschine, die „Jodel“, die schon oft am Himmel zwischen Odenwald und Speesart zu sehen war. Ihre technischen Daten: 95-PS-Motor, Reisegeschwindigkeit 190 km-std., Start auf 150 Meter, Steigen 3,50 Meter

scher Kurvenanzeigen, Tourenzähler, Manometer und Oel-Thermometer — alles ist da. Selbst für Heizung ist gesorgt. Aber die technische Seite interessiert zunächst nicht so sehr — man will ja vor allem etwas über das „Fluggefühl“ wissen. Das ist, rundheraus gesagt, einfach herrlich. Ohne lästiges Holpern legt die kleine Maschine über die Startbahn, kommt schnell vom Boden weg und steigt dann in sanftem Bogen himmelwärts. Ehe man sich versieht, liegt Trennfurt, liegt der Main und liegen die Berge wie Sandkasten-Spielzeuge da. Und wenn der Wind nicht gerade Böen durch die Gegend hetzt, spürt man keine Erschütterung, kein Magendrücken — es ist einfach herrlich.

Und dann erst das Tempo — im Nu ist man, wenn man will, in — pardon: über — Obernburg und sieht schon die Türme von Aschaffenburg am Horizont aufleuchten. Autofahrer können es wahrscheinlich gar nicht fassen, wie schnell man in der Luft vorwärts kommt. Der Ausblick erst — aber das muß man selbst gesehen haben. Wer Lust und Zeit hat, sollte einmal bei günstigem Wetter nach Trennfurt a. M. fahren und sich für einen „Passagierflug“ vormerken lassen. Aber es ist nicht der Motorflugsport allein, der auf Interessenten wartet: Der „Tigerschwalbe“-Klub bietet jedermann die Möglichkeit, sich im Segel- und Modellflug ausbilden zu lassen.

Darum am besten: bei nächster Gelegenheit einmal nach Trennfurt. Dort ist man gern bereit, in jeder flugsportlichen Beziehung Auskünfte zu erteilen — nach der Parole: „Flieg mit!“



Diese Landkarte hängt nicht in einem Schulsaal, sondern ziert die Bordwand der „Jodel“-Sportmaschine. Es handelt sich dabei gleichsam um das gemalte Leistungszeugnis der schnittigen Maschine: Sie war in Afrika und in vielen Ländern Europas, wie man sieht.

(Aufnahmen: Weinkauf)

Die Musiker sind um den Nachwuchs besorgt

Generalversammlung des Röllfelder Musikvereins / Heinrich Renz wieder 1. Vorstand

Röllfeld. Am Samstagabend hielt der Musikverein im Gasthaus „Zum Anker“ seine diesjährige Generalversammlung. Zur Einleitung spielten die Musiker einen schneidigen Marsch. Danach begrüßte der 1. Vorstand Heinrich Renz besonders Bürgermeister Renz und die eifrigen auswärtswohnenden „Mitbläser“ Fries, Rexroth und Schönborn, die immer zur Stelle sind, wenn der Verein irgend etwas unternimmt. Anschließend gab er einen allgemeinen Tätigkeitsbericht über die Arbeiten im vergangenen Jahr und führte aus, daß der Verein mit dem derzeitigen Leistungsstand seiner Musiker sehr zufrieden sein könne.

Dies sei nicht zuletzt ein besonderes Verdienst des Dirigenten Palmer aus Wörth, wofür ihm ein besonderer Dank gebühre. Dann gab der Kassier Egon Weigand seinen Kassenbericht, der anschließend von den beiden Kassenprüfern, Bürgermeister Renz und Benno Weinkötz, als sauber und ordentlich geführt und in Ordnung befunden wurde.

Die Neuwahl, die ziemlich reibungslos verlief, brachte keine neuen Gesichter in die Vorstandsschaft. Der 1. Vorstand Heinrich Renz, der mit Rücksicht auf seine Gesundheit die Vereinsleitung niederlegen wollte, wurde erneut wiedergewählt, so daß er diesen großen Vertrauensbeweis der Mitglieder doch nicht „in den Wind schlagen“ konnte und das Amt des 1. Vor-

sitzenden wieder übernahm. Die weitere Vorstandschaft sieht wie folgt aus: 2. Vorstand August Weinkötz; Kassier wurde wieder Egon Weigand. Als Beisitzer fungieren Emil Neuberger und Ludwig Lahres, und Vereinsdiener wurde Siegfried Neubauer. Die Dirigentenvertretung übernahm Toni Wirl.

Dann sprach Vorstand Renz über die derzeitigen und für die Zukunft zu erwartenden Probleme; dabei ging er besonders auf das Kernproblem „Ausbildung der Nachwuchsspieler“ ein und betonte, daß der Verein dieser Angelegenheit sein besonderes Augenmerk widmen müsse. Auch auf die Hauptveranstaltungen des kommenden Jahres, das Wertungsblasen und das Waldfest, wurde hingewiesen und dabei am Rande bemerkt, daß der Verein im Jahre 1960 sein 40jähriges Bestehen festlich begehen wolle.

Bürgermeister Renz sprach von dem kulturellen Wert, den die Blaskapelle für die Gemeinde darstelle und wünschte auch im kommenden Jahr dem Verein weiterhin viel Glück für seine Arbeit. Zum Abschluß spielten die Musiker noch einige nette Weisen.

Wir gratulieren

In Klingenberg Mathias Buch zum 80. Geburtstag.

In Wörth Frau Johanna Herzog zum 70. Geburtstag.

In Erlenbach Frau Lydia Kunisch zum 72. Geburtstag.

In Eschau Wilhelm Scholz zum 71. und der Hebamme Katharina Thoma zum 74. Geburtstag.

In Großwallstadt Frau Agatha Markert zum 78. Geburtstag.

In Hausen Johann Kempf zum 91. und Isidor Lebert zum 79. Geburtstag.

In Mechenhard dem Gastwirt Johann Vill zum 73. Geburtstag.

In Leidersbach dem Rentner Adam Aulbach zum 84. und Frau Maria Reus zum 77. Geburtstag.

In Mömlingen Josef Vogel zum 80. Geburtstag.

In Mönchberg dem Schmiedemeister Heinrich Bildstein zum 73. Geburtstag.

Großwallstadt. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern morgen die Landwirtheleute Alois Faust und Frau Elisabeth, geb. Fischer. Dem Jubelpaar unseren herzlichsten Glückwunsch.

Die Spielzeug-Perspektive

In der Vollsichtkabine haben zwei Personen Platz: der Pilot und der „Beiflieger“. Hier fehlt es an nichts, was die Flugtechnik vorschreibt: Windmesser, Höhenmesser, Variometer, elektr-

Guter Tip: Kartoffel-Dampfanlage

Bauernversammlung im „Fröhlichen Mann“ — Zwei Experten gaben Ratschläge

Röllfeld. Das Landwirtschaftsamt Aschaffenburg hielt im Gasthaus „Zum fröhlichen Mann“ eine Bauernversammlung ab. Ortsobmann Christian Stegmann, der die Versammlung eröffnete, begrüßte besonders die beiden Referenten des Abends, Landwirtschaftsassessor Moser und Pflanzenschutztechniker Fritsch.

In einem Lichtbildvortrag zeigte zu Beginn Pflanzenschutztechniker Fritsch interessante Aufnahmen über neuzeitliche Schädlingsbekämpfung, woran sich eine rege Diskussion anschloß. Danach sprach Assessor Moser über die allgemeine Versorgungslage im Hinblick auf den Europäischen Markt. Ueber die derzeitige eigene Versorgung Westdeutschlands mit Agrarprodukten konnte er beachtliche Zahlen nennen. Im Anschluß an das Referat wurde ein Lehrfilm über Schweinezucht und Schweinefleisch gezeigt, der die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiet der Schweinehaltung veranschaulichte.

Assessor Moser machte die Schweinezüchter darauf aufmerksam, ihre Schweinezüchtung so zu betreiben, daß in der preisgünstigeren Sommerzeit mehr Schlachtschweine dem Markt zur Verfügung stünden; dazu sei es allerdings erforderlich, einen größeren Vorrat von Futterkartoffeln für diese Jahreszeit einzusilieren. Er machte den Vorschlag, daß mehrere Gemeinden zusammen eine vollautomatische Kartoffeldampfanlage anschaffen sollten. Zum Schluß dankte Ortsobmann Christian Stegmann den beiden Referenten für die lehrreiche Ausführungen, aus denen jeder wieder etwas hinzugelehrt habe.

Krippenspiel in Wörth

Wörth. Im Engelsaal findet am Sonntag um 20 Uhr für Eltern und Angehörige ein Krippenspiel des Kindergartens statt, zu dem alle Freunde und Gönner herzlich eingeladen sind. Für Schulkinder wird das Spiel um 15 Uhr aufgeführt.

11 neue Rot-Kreuz-Helferinnen

Mönchberg. In Anwesenheit von Bürgermeister Schmitt, Lehrer Fried und der Leiterin der Frauenarbeit, Frau Ursula Schnabel, wurde am Freitagabend im Rathaus ein Kursus in „Häuslicher Krankenpflege“ abgeschlossen. Geschäftsführender Vorsitzender Schnabel dankte der Kursleiterin, Hebamme Rita Goldmann, für ihre erfolgreiche Tätigkeit und forderte die elf Kursteilnehmerinnen auf, das Gelernte innerhalb ihrer Familien sowie in der Nachbarschaftshilfe nutzbringend anzuwenden. Schnabels Dank galt auch Dr. Oschatz für die Unterstützung bei der Infektionskrankheiten-

Danke schön“ sagen

Wurden der Stadt übergeben



Obernburg nun im größeren Wahlkreis 232

Bericht der Wahlkreiskommission und die Auswirkungen auf unser Gebiet

Obernburg. Nach dem Bundeswahlgesetz von 1956 gibt es eine Wahlkreiskommission, die die Aufgabe hat, die Veränderungen der Bevölkerungszahlen im Wahlgebiet zu beobachten. Für die Wahl der drei Bundestage war die Wahlkreiseinteilung aus dem Jahr 1949 übernommen worden, die aber nicht mehr zeitgemäß ist, da starke Umschichtungen innerhalb der Bundesrepublik durch Umsiedlung, Abwanderung in die Städte usw. in den letzten neun Jahren stattfanden. Außerdem hat sich die Bevölkerung des Bundesgebietes von 46,6 Millionen 1949 auf 51,8 Millionen 1958 erhöht.

Die Wahlrechtsgleichheit erfordert, daß die Bevölkerungszahl der Wahlkreise annähernd gleich ist. Die Bevölkerungszahl der Wahlkreise soll im Durchschnitt nicht mehr als 33 1/3 v. H. voneinander abweichen. Gegenwärtig hat der kleinste Wahlkreis (Recklinghausen-Stadt) 127 000 und größte (Gelsenkirchen) dagegen 385 000 Einwoh-

und in welchem Umfang die Bundesregierung die Vorschläge der Kommission, deren sieben Mitglieder vom Bundespräsidenten ernannt wurden, übernehmen wird.

WAHLKREISE NUR NOCH EINEN NAMEN

Das letzte Wort über die Neueinteilung der

Flieger verwirklichten zwei Pläne

Bei der Jahresrückschau zog der Flugsportklub „Tigerschwalbe“ stolze Bilanz

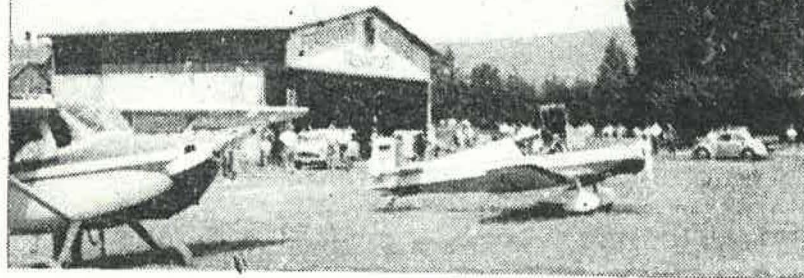
Trennfurt. Von den drei Vorhaben, die der Flugsportklub „Tigerschwalbe“ bei seiner Hauptversammlung vor Jahresfrist besonders herausstellte, seien zwei schneller als erwartet zum Zug gekommen. Mit dieser Feststellung leitet der Club seine neue Jahresrückschau ein. Ursprünglich stand die Gründung einer Motorfluggruppe, die Anschaffung eines einsitzigen Segelflugzeuges und der Bau einer Halle für Segelflugzeuge in Mainbullau zur Debatte.

Dank hochherzigen Entgegenkommens außenstehender Personen und Firmen und gemeinsamer Anstrengungen der Segelflieger war es möglich, die Flugzeughalle in den Ausmaßen von 17x7,7 Meter zum Jahresende im Rohbau fertigzustellen. Im Juli gelang es, unter fühlbaren Opfern einzelner Mitglieder der Motorfluggruppe, ein Motorflugzeug vom Typ „Jodel-Wassmer D 120“ anzukaufen, mit dem schließlich der Flugsportklub seine Basis in jeder Hinsicht erheblich verbreitern konnte. Mitten in diese erfreuliche, immerhin aber angespannte Situation traf am 24. August 1958 der Schaden an dem Doppelsitzer „Clingenburg“, der den Segelflugbetrieb für den Rest der Saison zum Erliegen brachte und dem Klub finanziell eine empfindliche Einbuße verursachte.

Einige Zahlen zeigen, daß in der Segelfluggruppe konsequent und mit steigenden Leistungen weitergearbeitet worden war: während die Flugsaison 1957 sieben Mo-

nate, mit 33 Flugtagen, 527 Starts und 45 Stunden Flugzeit, dauerte, wurde 1958 eine Flugsaison von vier Monaten, 24 Flugtagen, 483 Starts und 56 Flugstunden registriert. Zehn Segelflieger brachte Fluglehrer Paul Sorger bisher zum Alleinflug mit A-, B- und C-Prüfungen, drei davon besitzen bereits amtliche Luftfahrerscheine; für die weitere Arbeit steht ein zweiter Segelfluglehrer in Ausbildung, drei geprüfte Schleppwindenfahrer sind vorhanden, vier weitere befinden sich in Ausbildung. Die Schleppwinde wurde in ihren technischen Einrichtungen auf den neuesten Stand gebracht.

Nicht vergessen sei, daß hinter dem nüchternen Rechenschaftsbericht des Flugsportklubs ein Jahr schönen sportlich-fliegerischen Erlebens steckt; das dem Klub u. a. einen zweiten Preis im „Frankenflug 1958“ einbrachte. Mit der Jahresrückschau verbindet der Klub den Dank an alle, die ihm Interesse und Förderung zugewendet haben.



Trennfurt. Wie wir bereits berichteten, war am Sonntag der Trennfurter Flugplatz Zwischenlandestation der 2. Luftwanderung durch Franken, die vom Aero-Club Nürnberg veranstaltet wurde. Sinn und Zweck dieser Veranstaltung waren, den Motorflugsport und das „Luftwandern“ zu fördern. Start und Ziel des Frankenfluges 1959 war Nürnberg. Die Flugzeuge mußten eine Strecke von 405 Kilometer zurücklegen, für die sechs Stunden Zeit zur Verfügung standen. Hochbetrieb herrschte auf dem Flugplatz in Trennfurt, als am Sonntagmittag 30 Motor-Sportflugzeuge zur Landung ansetzten. Eine große Zuschauermenge verfolgte interessiert die Landemanöver der Piloten. Vom Flugsportklub „Tigerschwalbe“ Trennfurt betei-

ligten sich drei Maschinen an dem Frankenflug: in der Fairchild 24 II saßen: Albert Heinrich, Rudi Nikles und Richard Vad; in der Cessna 170: Dr. Konrad Wiegand und Benno Kuhn; in der Jodel D-120: Hubert Eilbacher und Hans Georg Schäfer. Unsere Bilder zeigen links: Dr. Wiegand im Gespräch mit Hans Georg Schäfer und dem Lehrer Hubert Eilbacher, dem Vorsitzenden des Flugsportklubs „Tigerschwalbe“ Trennfurt.

12.

7.

59

727 59

27.8. 1960

„Förderung“ der Luftfahrt?

Unter dieser Überschrift veröffentlichten wir am 27. Juli einen Bericht über einen Flugtag in Mainbullau. In diesem Bericht wird Direktor Heinrich Albert aus Trennfurt der Vorwurf gemacht, er habe den Flugtag als solchen vereiteln wollen. Dazu stellen wir nach Rücksprache mit Direktor Albert und dem ihm nahestehenden Personenkreis fest:

Herr Heinrich Albert hat bei dem Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr nicht ein Verbot des Flugtages vom 17. Juli 1960 in Mainbullau als solchem angestrebt, sondern hat sich bei dem Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr lediglich darüber beschwert, daß er es angesichts des zwischen ihm und dem Flugsportclub „Tigerschwalbe“ e. V. wegen des Landeplatzes Trennfurt (Main) bestehenden Streits als eine öffentliche Diffamierung empfinde, wenn der Flugsportclub „Tigerschwalbe“ e. V. als solcher vor der endgültigen Klärung dieser Angelegenheit die Genehmigung für eine Veranstaltung mit Motorflugzeugen erhalte und diesbezügliche Veröffentlichungen unter Bezugnahme auf derartige Genehmigungen dulde. Es werde sonst in der Öffentlichkeit der Eindruck erweckt, als ob das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr in der umstrittenen Angelegenheit Landeplatz Trennfurt (Main) voll hinter dem Flugsportclub „Tigerschwalbe“ e. V. stehe und dessen dort eingenommene Haltung billige. Herr Heinrich Albert hat deshalb das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr gebeten,

„darauf hinzuwirken, daß bis zur Bereinigung der Angelegenheit Landeplatz Trennfurt (Main) dem Flugsportclub „Tigerschwalbe“ e. V. entweder keine Genehmigung für Veranstaltungen mit Motorflugzeugen gegeben wird, oder der Flugsportclub „Tigerschwalbe“ e. V. sämtliche Veröffentlichungen unterläßt, in denen mit Tendenz gegen meinen Mandanten unrichtige Behauptungen aufgestellt werden und auf das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr ausdrücklich Bezug genommen wird.“

Hierbei hat Herr Heinrich Albert, wie er uns erklärt, nicht als Vertreter des Vereins „Zur Förderung der Luftfahrt“ e. V. Trennfurt (Main), sondern ausschließlich als Privatmann gehandelt. Der Flugtag vom 17. Juli 1960 hätte entsprechend der ursprünglichen Planung der Gemeinde Mainbullau auch durch andere Veranstalter durchgeführt werden können.

Es entspricht nicht den Tatsachen, Herr Heinrich Albert habe die im Jahre 1956 bei dem Apfelblütenfest in Obernburg (Main) stattgefundene Kunstflugvorführung des weltbekannten Jagdfliegers Bär hintertreiben wollen. Die damaligen Differenzen waren lediglich darauf zurückzuführen, daß die Veranstaltungsleitung einfach über den Landeplatz Trennfurt (Main) verfügte, ohne

die für den Landeplatz Trennfurt (Main) verantwortliche Platzhalterin, die Fa. Albert-Werke Klingenberg GmbH, zu verständigigen.

Auf ähnliche Eigenmächtigkeiten des Flugsportclubs „Tigerschwalbe“ e. V., vertreten durch dessen 1. Vorsitzenden Herrn Eilbacher, und die damit verbundene Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung sollen nach Angaben des Herrn Heinrich Albert die z. Zt. zwischen ihm und dem Flugsportclub „Tigerschwalbe“ e. V. bestehenden Differenzen zurückzuführen sein. Es müsse Kennern der Sachlage überlassen bleiben, zu entscheiden, ob die von ihm als 1. Flugleiter des Landeplatzes Trennfurt (Main) und Vertreter der Platzhalterin eingenommene Haltung wirklich vereinschädigend gewesen sei.

Nach unseren Informationen gehört Herr Heinrich Albert zu den maßgeblichen Gründungsmitgliedern des Flugsportclubs „Tigerschwalbe“ e. V. und hat vor Jahrzehnten den Landesplatz Trennfurt (Main) gegründet und mit aufgebaut.

1960/61

Klage wurde abgewiesen

Obernburg. Keinen vorläufigen Abschluß in den unerfreulichen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Flugsportclub „Tigerschwalbe“ und dem Flugleiter, Direktor Heinrich Albert (Trennfurt), brachte ein gerichtlicher Entscheid des Amtsgerichtes **Obernburg.** Direktor Albert hatte auf Grund „verschiedener Vorfälle“ — nach seiner Meinung starteten und landeten Flugzeuge rein willkürlich — und hinsichtlich einer Regelung der Eigentumsrechte an dem Flugplatz eine einstweilige Verfügung erwirken wollen, die den Flugbetrieb sofort untersagt und das Sportflugzeug „Jodel“ des Klubs auf einen hauptamtlichen Flugplatz verweist. Bei der Beweisaufnahme konnte nicht eindeutig geklärt werden, ob der Ausschluß des Vereinsmitgliedes Heinrich Albert aus dem Sportklub rechtswirksam ist und wie die Eigentumsverhältnisse liegen. Außerdem mußte festgestellt werden, daß Hubert Eilbacher als Vorsitzender des Flugsportklubs „Tigerschwalbe“ und als stellvertretender Flugleiter beim Landen und Starten zugegen war. Das Amtsgericht **Obernburg** wies am Freitagvormittag die Klage ab. Eine Urteilsbegründung wurde nicht öffentlich verlesen, sie wird den Parteien zugestellt.

Neuer Verein gegründet

Trennfurt. In Trennfurt wurde vor kurzem ein „Verein zur Förderung der Luftfahrt“ gegründet. 1. Vorsitzender ist Direktor Heinrich Albert, 2. Vorsitzender Wolfgang Kreuziger (Bürgstadt), 3. Vorsitzender Karl Otto Süß, Schriftführer Nikolaus Schäfer und Kassier Wendelin Wöber. Der neue Verein ist derzeit allerdings durch die behördliche Sperre des Flugplatzes und durch das Fehlen einer Maschine gehandicapt. Die langjährigen Erfahrungen des 1. und 2. Vorsitzenden beim Flugsportclub „Tigerschwalbe“ dürften der Erfüllung der Vereinsaufgaben sicherlich dienlich sein. Mit Direktor Albert verfügt der Verein sogar über ein Mitglied, das aktiv in der Fliegerei tätig ist.

„Förderung“ der Luftfahrt?

Obernburg. Wie wir aus der Gemeinde Mainbullau erfahren, versuchte der neugegründete „Verein zur Förderung der Luftfahrt“ den gut gelungenen und von weither besuchten Flugtag in Mainbullau zu verhindern. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Albert (Trennfurt), der wegen vereinschädigenden Verhaltens vor einigen Monaten aus dem Flugsportclub „Tigerschwalbe“ e. V. ausgeschlossen werden mußte, strebte wenige Tage vor der Veranstaltung bei der zuständigen Behörde ein Verbot des Flugtages an, obwohl ihm bekannt war, daß der Reinerlös für gemeinnützige Zwecke der Feuerwehr bestimmt war. Die Anzeige hatte den Besuch dreier höchster Vertreter der Luftaufsichtsbehörden zur Folge, die dem Flugsportclub „Tigerschwalbe“ e. V. jedoch für Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung ein gutes Zeugnis ausstellten.

In diesem Zusammenhang wurde bekannt, daß im Jahre 1956 anläßlich der Kunstflugvorführung des weltbekannten Jagdfliegers Heinz Bär beim Apfelblütenfest in Obernburg ein ähnlicher Vorfall zu verzeichnen war. Damals konnte der Versuch Alberts, die Vereinbarungen zwischen Bär und der Stadt Obernburg zu hintertreiben, ebenfalls in letzter Minute vereitelt werden.

Beide Vorgänge werfen ein bezeichnendes Schlaglicht auf die noch immer andauernden Auseinandersetzungen zwischen Albert und dem Flugsportclub, die bekanntlich zu der behördlichen Sperre des Flugplatzes Trennfurt führten.

...nahmen mußte.

Trennfurt. Der Flugsportclub „Tigerschwalbe“ hat beschlossen, seine Jodel-Wassmer-Sportmaschine mit Wasserskiern auszurüsten, um in Zukunft auf dem neben dem „verbotenen“ Flugplatz vorbeifließenden Main landen und starten zu können. Rettungsringe für die Flugpassagiere werden von den Albert-Werken kostenlos zur Verfügung gestellt.

„Der Flugplatz muß erhalten bleiben“

Direktor Heinrich Albert will hauptamtliche Flugleitung einsetzen und neuen Verein gründen

Trennfurt. Zur öffentlichen Sitzung des Gemeinderates hatte sich wieder eine große Zuhörerschaft eingefunden. Da keine schwerwiegenden Beschlüsse gefaßt werden mußten, nahm die Sitzung einen raschen Verlauf. Bereits nach 90 Minuten konnte Bürgermeister Kilian Wöber die öffentliche Sitzung schließen. Eine längere Aussprache gab es zu dem Antrag des Direktors der Albertwerke, Heinrich Albert, der beabsichtigt, in Trennfurt einen „Verein zur Förderung der Luftfahrt e. V. Trennfurt“ zu gründen. Die Gemeinde sollte für diesen Verein die Schirmherrschaft übernehmen. Bei der Aussprache wurde klargestellt, daß dieser Verein eine Abspaltung von dem Flugsportclub „Tigerschwalbe“ darstelle. Die Gemeinderäte regten an, doch nach Möglichkeit eine Einigung zwischen Direktor Albert und Flugsportclub „Tigerschwalbe“ zu erzielen.

Zunächst nahm Direktor Heinrich Albert zu einem Antrag Stellung. Er erklärte, daß für den Trennfurter Flugplatz eine hauptamtliche Flugleitung notwendig sei, zumal fünf Maschinen in der Flughalle untergebracht seien. Laut Bestimmungen müßte schon für drei Maschinen eine hauptamtliche Flugleitung bestehen. Der neu zu gründende Verein solle die Aufgabe haben, den Trennfurter Motorflug-Landeplatz zu erhalten und nach den gesetzlichen Luftfahrtbestimmungen auszubauen. Albert ging auch auf die von ihm getroffene Sperre des Flugplatzes für den Flugsportclub „Tigerschwalbe“ ein.

Verhandlungen abgelehnt

Vor Beginn der Aussprache hatte der Gemeindeobersekretär Ludwig Wöber den in letzter Zeit geführten Briefwechsel in dieser Angelegenheit dem Plenum vorgetragen. Die Gemeinde habe sich auch mit dem Landratsamt in Verbindung gesetzt. Das Amt habe der Gemeinde mitgeteilt, daß es für die Gemeinde nicht notwendig sei, eine Schirmherrschaft zu übernehmen. Eine Stellungnahme des Innenministeriums in dieser Sache solle man abwarten.

Direktor Albert berichtete dann, daß er versucht habe, die Meinungsverschiedenheiten mit dem Flugsportclub „Tigerschwalbe“ beizulegen. Hier mußte er sich allerdings später von dem Vorsitzenden des Flugsportclubs „Tigerschwalbe“, Eilbacher, berichtigen lassen. Eilbacher teilte nämlich den Gemeinderäten mit, daß Dr. Wiegand als Verhandlungspartner eingeschaltet worden sei, jedoch die Verhandlungen seien von Direktor Albert strikte abgelehnt worden.

Satzungs-Entwurf vorgelegt

Albert weiter zu seinem Antrag: „Ich muß es durchsetzen, daß der Flugplatz in der Halle für Trennfurt erhalten

interessierte Unternehmungen, Vereine und Privatpersonen auf die Flugmöglichkeiten in Trennfurt hinzuweisen und ihnen die Ausübung des Fliegens hier zu ermöglichen. Außerdem soll eine hauptamtlich verantwortliche Flugleitung geschaffen werden, so daß der Landeplatz in Trennfurt für den öffentlichen Luftverkehr in der Zukunft freigegeben werden kann.“

4000 Mark für Rechtsanwalt

Ueber den Paragraphen 3 der Satzung, der besagt, daß die Voraussetzung zum Eintritt in diesen Verein die gleichzeitige Mitgliedschaft beim Flugsportclub „Tigerschwalbe“ e. V. sei, entwickelte sich dann eine weitere Diskussion, an der sich sowohl 2. Bürgermeister Prokesch, Gemeinderat Otto Abb, Gemeinderat Dr. Neumann und Gemeindeobersekretär Ludwig Wöber beteiligten.

Otto Abb wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß man den Trennfurter Flugplatz schon erhalten müsse, da der Verkehr der Zukunft in der Luft liege. Abb warf Direktor Albert vor: „Ich bewundere bei der ganzen Sache den Mut und die Selbstverständlichkeit, mit der Sie an uns herantreten, bei diesem Verein die Schirmherrschaft zu übernehmen, nachdem Sie erst vor zwei Jahren mit der Gemeinde einen Prozeß geführt haben. Und Sie haben selbst erklärt, daß der Prozeß noch nicht zu Ende ist... Wegen 6000 Mark wurden vom Flugsportclub 2000 Mark und von der Gemeinde 2000 Mark an Rechtsanwaltskosten ausgegeben. Es wäre der Fliegerei mehr gedient gewesen, wenn diese 4000 Mark dem Flugsportclub zur Verfügung gestellt worden wären.“ Otto Abb kam auch auf den leidigen Grundstückskauf zu sprechen, der notariell auf den Namen von Direktor Heinrich Albert verbrieft worden sei. Man sei der Meinung gewesen, daß das Grund-

stück für den Flugsportclub „Tigerschwalbe“ gekauft worden sei. Gemeindeobersekretär Wöber führte hierzu aus, daß bei diesem Kauf damals Direktor Albert selbst nicht im Bilde gewesen sei, daß er gleichzeitig mit dem Erwerb des Grundstückes auch der Eigentümer der „Ferdinand-Lechner-Halle“ sei.

„Man sollte sich einigen...“

Da im Plenum die Meinung vorherrschte, daß man über eine Mitgliedschaft zu diesem Verein jetzt noch keinen Beschluß fassen könne („wir müssen erst die Wahlen abwarten“), wurde der Beratungspunkt zurückgestellt. Vorher wurde aber der Wunsch ausgesprochen, daß sich Direktor Albert mit dem Flugsportclub „Tigerschwalbe“ doch auf irgend eine Weise wieder einigen solle. Der Vorsitzende des Flugsportclubs, Eilbacher (Laudenbach), betonte vor dem Plenum, daß der Club der erste sei, der bei einer sachlichen Verhandlung am Verhandlungstisch erscheine.

Zu Beginn der Gemeinderatssitzung wurden eine Reihe von Bauangelegenheiten behandelt. Auch wurde der Bauungsplan für den nördlichen Ortsteil gebilligt. Der Pächter der Schafweide, Friedolin Heß, hat beim Gemeinderat beantragt, ihm einen Teil seiner jährlichen Pacht zu erlassen, da wegen der Trockenheit im vergangenen Jahr die Weide nur sehr spärlich gewesen sei. Aus der Schafweideverpachtung fließen der Gemeinde jährlich ca. 400 Mark zu. Die Gemeindeväter waren der Ansicht, daß dieser Antrag in der geheimen Sitzung beraten werden solle. Auch die Bekanntgabe der Angebote für den Einbau der Wasserzähler wurde in die nichtöffentliche Sitzung übernommen. Das neue Trafohaus wird die einheimische Firma Grimm bauen. Wer die Tüncherarbeiten ausführt, konnte nicht entschieden werden, da bei den Angeboten einige Unstimmigkeiten festgestellt wurden. Die Angebote sollen noch einmal überprüft werden. In der nächsten Sitzung werden dann die Arbeiten vergeben.

Wendelin Wöber hatte den Antrag gestellt, daß die Kanalisation am Gemeindehaus in Ordnung gebracht werden soll. Auch ein Teil der Gemeindeväter stimmte diesem Antrag zu. Am Sonntag um 11 Uhr soll eine Ortsbesichtigung stattfinden.